



Luther-Akademie
Sondershausen-Ratzeburg

Rainer Rausch · Winfrid Krause · Frank Otfried July (Hg.)

Luther-Akademie: Forschungsakzente von Studierenden

Band 7

Thomas Stil

Entsprechung von Gegenstand und Vollzug
(Oratio, Meditatio, Tentatio) von Theologie
bei Martin Luther



Entsprechung von Gegenstand und Vollzug
(Oratio, Meditatio, Tentatio)
von Theologie bei Martin Luther

Luther-Akademie:
Forschungsakzente von Studierenden

Herausgegeben von
Rainer Rausch, Winfrid Krause,
Frank Otfried July

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004413

Band 7

Rainer Rausch, Winfrid Krause,
Frank Otfried July (Hg.)

Luther-Akademie: Forschungsakzente
von Studierenden
Band 7

THOMAS STIL

**Entsprechung von Gegenstand und Vollzug
(Oratio, Meditatio, Tentatio)
von Theologie bei Martin Luther**

Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg 2025

Ros Dok

Rostocker Dokumentenserver

https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004592

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Cover: Cover: Sven M. Hein.

Coverbild: Bildausschnitt ›Luthers Studierstube auf der Wartburg‹ (Rainer Rausch).

Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Rostock
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004592

Der Titel kann anhand dieser DOI in ein Citavi-Projekt übernommen werden.

Zitiervorschlag:

Stil, Thomas (2025): Entsprechung von Gegenstand und Vollzug (Oratio, Meditatio, Tentatio)
von Theologie bei Martin Luther, in: *Rausch, Rainer / Krause, Winfrid / July, Frank Otfried* (Hg.),
Luther-Akademie: Forschungsakzente von Studierenden 7,
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004592.

»Theologiae proprium subiectum est homo peccati reus ac perditus et Deus iustificans ac salvator hominis peccatoris.«

Martin Luther: WA 40/II, 328,17 (Enarratio Psalmi LI, 1532).

Vorwort

Die Luther-Akademie schreibt jedes Jahr einen Förderpreis für Lutherforschung aus. Eingereicht werden können im Rahmen des Studiums entstandene Arbeiten, die sich mit der Theologie Luthers in historischer, systematisch-theologischer oder praktisch-theologischer Perspektive befassen. Thomas Stil hat anno 2018 den ersten Preis erhalten. Diese Ausarbeitung hat aber nicht an Aktualität verloren, so dass sie jetzt in der Reihe ›Forschungsakzente‹ veröffentlicht wird.

THOMAS STIL hat sich mit der Frage befasst, ob eine Verwobenheit – und wenn ja welche – zwischen dem ›Was‹ der Theologie und dem ›Wie‹ der Theologie bei Martin Luther besteht. Martin Luther hat 1539 die Bedeutung der Regeltrias für das Studium der Theologie hervorgehoben. Oratio, Meditatio, Tentatio sind hier die zu beachtenden Stichworte. THOMAS STIL untersucht, welche Bedeutung dieser Regeltrias für ein Theologiestudium zukommt. Er setzt die drei Stichworte mit inhaltlichen Grundsätzen des christlichen Glaubens, insbesondere dem Rechtfertigungsgeschehen und der Kreuzestheologie, in Beziehung. Die oratio pro cognitione et confessio peccati sowie die meditatio crucis et meditatio cum cruce sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Schließlich ist aufgrund der tentatio crucis et practica theologiae festzustellen: Erst mit der Anfechtung wird eines Theologen Theologie wirkliche Erfahrung, bekommt sie Erdenhaftung. Die entscheidenden theologischen Einsichten bedürfen der vorausgehenden Anfechtung, sodass der Theologietreibende erkennt, was es heißt, Sünder zu sein.

THOMAS STIL erklärt, dass und warum Luthers Regeltrias für das Theologiestudium sowohl formaliter als auch materialiter übereinstimmt.

Viel Vergnügen bei dieser ertragreichen Lektüre wünschen

Rainer Rausch und Winfrid Krause

Bad Kleinen, Buggingen

13. März 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Inhaltsverzeichnis	9
1 Oratio, meditatio, tentatio im Theologiestudium	11
2 Gegenstand der Theologie	12
2.1 <i>Homo peccati reus et Deus iustificans</i>	12
2.2 <i>Crux sola est nostra theologia</i>	16
3 Vollzug der Theologie	18
3.1 <i>Oratio</i>	18
3.2 <i>Meditatio</i>	20
3.3 <i>Tentatio</i>	21
4 Entsprechung von Gegenstand und Vollzug	23
4.1 <i>Crux cognitionis</i> : Die Krux bei der Erkenntnis	24
4.2 <i>Cognitio per crucem</i> : Die Erkenntnis durch das Kreuz	25
5 Ergebnis: Die formale und materiale Entsprechung	33
Quellen, Hilfsmittel und Literatur	36
Autoreninformation	39
Informationen über die Luther-Akademie	41

1 **Oratio, meditatio, tentatio im Theologiestudium**

Ein Theologiestudent im 21. Jahrhundert bekommt von seinen Professoren und Dozenten an der Fakultät selten die Anweisung, sich im Gebet zu üben, täglich die Schrift zu meditieren oder eine Anfechtung zu erleiden, wie es Luther in seiner ›Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften‹ von 1539 tat. Dort will er »anzeigen eine rechte Weise, in der Theologie zu studieren«.¹

Im Zuge der Vorlesung ›Einführung in Martin Luthers Theologie‹ an der Universität Heidelberg bin ich bei vor- und nachbereitender Lektüre auf eben diese Anweisung Luthers gestoßen – und dieser Text hat sodann sowohl mein Lutherbild verändert und geprägt als auch meine eigene Einstellung gegenüber dem Theologiestudium hinterfragen lassen. Nirgendwo habe zumindest ich eine ausführliche Untersuchung darüber gefunden, inwiefern sich Gegenstand und Vollzug entsprechen, worin der notwendige Grund besteht, dass Luther von seinem Verständnis des Gegenstands der Theologie die besagte Regeltrias von 1539 ableitet.

Warum gibt Luther aber gerade diese drei Regeln – *oratio, meditatio, tentatio* – zum Theologiestudium an die Hand? In der Literatur zum Theologieverständnis Martin Luthers findet man gewiss Ausführungen zum Gegenstand und auch zum Vollzug, also zum Studium der Theologie. Nirgendwo habe ich aber eine ausführliche Untersuchung darüber gefunden, inwiefern sich Gegenstand und Vollzug entsprechen, worin der notwendige Grund besteht, dass Luther von seinem Verständnis des Gegenstands der Theologie die besagte Regeltrias von 1539 ableitet. So ist die Idee für diese Untersuchung entstanden, die sich der Frage widmet: Inwiefern entsprechen sich Gegenstand und Vollzug von Theologie bei Martin Luther? In dem Kapitel, in dem ich diese Entsprechung darlege, habe ich auch gewagt, teils eigene lateinische Formulierungen zu bilden, um Luthers Theologieverständnis darzustellen. Diese sind Frucht einer gewissen eigenständigen Luther-Exegese, bei der ich versucht habe, viele verschiedene Texte Luthers zu sichten. Dabei hat mir natürlich in großem Maße die Sekundärliteratur der Luther-

1 *Luther* (1539): WA 50,658,29-661,8 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

forscher geholfen, besonders OSWALD BAYER,² Gerhard Ebeling,³ Reinhold Weier,⁴ und Christine Axt-Piscalar.⁵

Im folgenden Kapitel stelle ich zuerst Luthers Theologiegegenstand dar, eingehend auf das Rechtfertigungsgeschehen und die Kreuzestheologie. Im darauffolgenden Kapitel erläutere ich die Formel für das Theologiestudium. Im anschließenden Hauptkapitel wird versucht, die Entsprechung von Gegenstand und Vollzug aufzuzeigen, dessen Ergebnis im Schlusskapitel präsentiert wird.

2 Gegenstand der Theologie

2.1 *Homo peccati reus et Deus iustificans*

Um Luthers Verständnis von Theologie zu erfassen, genauer das Verständnis des Gegenstands von Theologie, gehen wir zuerst von seiner Auslegung des Psalms 51 aus. An diesem berühmten Bußpsalm Davids zeigt sich, was nach Luther der ureigene Gegenstand der Theologie ist, nämlich: »*Theologiae proprium subiectum est homo peccati reus ac perditus et Deus iustificans ac salvator hominis peccatoris.*«⁶ Das Proprium der Theologie – das, was es im Kern ausmacht und somit von anderen Wissenschaften bzw. Weisheiten unterscheidet – ist nicht einfach nur ›Gott‹ oder ihr Blickwinkel *sub ratione Dei*,⁷

In Psalm 51 ist David der exemplarische *homo peccator* und nicht von ungefähr definiert Luther gerade an einem Bußpsalm, also an einem Sündenbekenntnis, was Theologie ist: Das *tibi soli peccavi* (Ps 51,6) ist der Sitz im Leben für rechte Theologie, die Ernst macht

2 Bayer, Oswald (1994): Theologie, Handbuch Systematischer Theologie Bd. 1.

3 Ebeling, Gerhard (2006): Luther. Einführung in sein Denken, 5. Auflage.

4 Hierzu aus katholischer Sicht: Weier, Reinhold (1976): Das Theologieverständnis Martin Luthers, Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien Band XXXV.

5 Axt-Piscalar, Christine (2013): Martin Luther, in: Was ist Theologie?, S. 79-94.

6 Luther, Martin: (1532) WA 40/II,328,17 (Enarratio Psalmi LI).

7 Wie z. B. bei Thomas von Aquin, Sth I q. 1 a. 7 oder Pannenberg, Wolfhart: Wissenschaftstheorie und Theologie, S. 300. Vgl. Bayer, Oswald: Theologie, S. 59.

mit der Radikalität und Universalität des Sünderseins des Menschen und des rechtfertigenden Handelns Gottes.⁸

Warum kommt gerade dem Sündenbekenntnis diese Funktion zu? Es hat mit seiner Worthaftigkeit und Sprachlichkeit zu tun (Ps 51,6: »in sermonibus tuis«): Es ist das Wort, wo Gott und Mensch beieinander sind – gewiss nicht in irgendeinem Wort, sondern im Wort des Sündenbekenntnisses sowie im Wort der Sündenvergebung, also in der *confessio* und in der *absolutio*.⁹ Der Definitionssatz Luthers ist dann lediglich die beschreibende Bestimmung in der dritten Person, wengleich die konkrete Gebetssituation einer Ich-und-Du-Beziehung der Ort ist, wo sowohl Gott als auch dem Menschen ihre Eigenschaften zukommen, ja, zugesprochen – *attribuere*¹⁰ werden, nämlich richtender und vergebender Retter sowie bekennender Sünder. Somit steht die Kopula *et* in *homo peccator et deus iustificans* für den Wortwechsel zwischen Gott und Mensch: das Wort ist ihr Medium, im Wort gehen sie miteinander um.¹¹

Nach Luther ist also wahrhafte Rede von und über Gott immer Rede über sein barmherziges Handeln am Sünder: »Auf das sich allein im Glauben ereignende Geschehen der den Sünder rechtfertigenden Barmherzigkeit Gottes muss die Theologie nach Luther bezogen sein, will sie rechte Theologie sein.«¹² Das hat zur Folge, dass die Verbaladjektive ›sündigender Mensch‹ und ›rechtfertigender Gott‹ nicht akzidentiell, sondern essentiell zu verstehen sind: Der Mensch ist nach seinem Wesen primär der, der sündigt, und Gott ist zuerst der, der anklagt und freispricht, also rechtfertigt.¹³

Damit ist zugleich die Bezogenheit von Gott und Mensch ausgesprochen: Der Mensch kann nicht unter Absehung des rechtfertigenden Gottes und auch Gott selbst kann nicht unter Absehung des sündigenden Menschen behandelt werden. Die Aufgabe der Theologie, die ihr aufgrund dieses Gegenstandes aufgegeben ist, besteht nun im Erkennen von Gott als *salvator* und des Menschen

8 Luther (1532): WA 40/II,328,17 (Enarratio Psalmi LI); Bayer, Oswald: Theologie, S. 59.

9 Bayer, Oswald: Theologie, S. 38.

10 Luther (1531): WA 40/I,360,9f.11 (2. Galaterbriefvorlesung, cap.1-4); Bayer, Oswald: Theologie, S. 41.

11 Bayer, Oswald: Theologie, S. 38.

12 Axt-Piscalar: Martin Luther, S. 83.

13 Bayer, Oswald: Theologie, S. 409.

als *peccator* – oder um es mit Luthers Psalmauslegung zu sagen: »Cognitio Dei et hominis est sapientia divina et proprie theologica.«¹⁴ Und weil der Theologietreibende selbst zur Gattung ›homo peccati reus ac perditus‹ gehört, ist Theologie unvermeidbar Selbsterkenntnis; und aufgrund der inneren Bezogenheit von Gott und Mensch kann sich Selbsterkenntnis als Gotteserkenntnis vollziehen und auch umgekehrt Gotteserkenntnis als Selbsterkenntnis.

Mit dieser Bestimmung des Theologie-Subjekts setzt sich Luther von der Scholastik des Hoch- und Spätmittelalters ab. Deutlich wird das vor allem an der Ablehnung der aristotelisch geprägten Substanzontologie: Diese ersetzt Luther durch eine Relationsontologie,¹⁵ wodurch das Wesen Gottes an sich aber auch seine Beziehung zum Menschen dynamisch gedacht werden kann, ja, als *semper actuositas*¹⁶ Der biblische Gott »schläft und schlummert nicht« (Ps 121,4), wohingegen der aristotelisch-scholastische Gott mit seinen statischen Seinsbestimmungen »schläft und schnarcht«.¹⁷ Und da es um Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch geht, kann hier ja auch gar nicht »in der Kategorie der Substanz, sondern nur in der Kategorie der Relation« (»[non] in praedicamento substantiae, sed relationis)¹⁸« gedacht werden.

Dass für Luther der entscheidende Gegenstand der Theologie eben diese Relation darstellt, erhält besonders durch die sogenannte ›Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften‹ (1545)¹⁹ Plausibilität und Tiefe: Dort beschreibt Luther, dass er Gott nicht liebte, sondern den Sünder strafenden Gott hasste, der nicht nur mit dem Dekalog, nein, vielmehr sogar »auch durch das Evangelium Schmerz zum Schmerz hinzufügt und uns mit seiner Gerechtigkeit

14 *Luther* (1532): WA 40/II,327,11 (Enarratio Psalmi LI).

15 Vgl. *Joest, Wilfried* (1967): *Ontologie der Person bei Luther*, siehe besonders S. 14, 37, 362).

16 *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 85.

17 *Luther* (1525): WA 18,706,22–25. (De servo arbitrio). Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 85.

18 *Luther* (1532): WA 40/II,354,3f. (Enarratio Psalmi LI); Vgl. *Bayer*: *Theologie*, S. 40.

19 *Luther* (1545): WA 54,185,21–186,16 (Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften).

und seinem Zorn zusetzt!«. ²⁰ Erst bei Paulus in Röm 1,17 beginnt Luther zu verstehen, wie die Gerechtigkeit Gottes gemeint sei, nämlich »als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt«. ²¹ Daraus ergibt sich, dass das Evangelium – welches er weiter oben für einen großen Verursacher von »Schmerz« gehalten hat – nun die Offenbarung dieser Gerechtigkeit Gottes sei und zwar »die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben.« ²² Diese theologische Neujustierung bewirkte bei Luther eine Glaubenserfahrung besonderer Art: »Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein.« ²³ Da Luther die Gerechtigkeit Gottes nicht mehr als distributive, sondern als ein von Gott ausgehendes – *sola gratia* – Handeln am Sünder versteht, wodurch Gott den Sünder – *sola fide* und *propter Christum* – gerecht macht, bleibt Gott im gesamten Rechtfertigungsgeschehen der aktive Part, der den Sünder in das ›Paradies‹ zurückholt und neuschafft. ²⁴

Dadurch erhält die Theologie Luthers, wenngleich sie nicht als systematische Theologie gelten kann, eine eigentümliche Verwiesenheit zwischen den verschiedenen theologischen Loci: Oben habe ich bereits von der Bezogenheit von Gotteslehre und Anthropologie gesprochen, jedoch muss man mindestens ebenso die Christologie und Soteriologie einbeziehen, um dem Geschehen, von dem die Theologie zu handeln hat, gerecht zu werden:

»Denn wir künden [...] nimmermehr dazu kommen, daß wir des Vaters Hulde und Gnade erkannten ohn durch den Herrn Christum, der ein Spiegel ist des väterlichen

20 *Luther* (1545): WA 54,185,27f. (Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften) = Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 2 Rechtfertigung und Christusglaube, S. 505,37-39.

21 *Luther* (1545): WA 54,186,5 (Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften) = Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 2 Rechtfertigung und Christusglaube, S. 507,5f.

22 *Luther* (1545): WA 54,186,7f. (Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften) = Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 2 Rechtfertigung und Christusglaube, S. 507,7-9.

23 *Luther* (1545): WA 54,186,8f. (Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften) = Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 2 Rechtfertigung und Christusglaube, 507,9-11.

24 Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 81f.

Herzens, außer welchem wir nichts sehen denn einen zornigen und schrecklichen Richter.«²⁵

2.2 *Crux sola est nostra theologia*

Damit Luthers Theologieverständnis ganzheitlich präsentiert wird – wengleich sich dieses Vorhaben in einem kurzen Aufsatz gewiss nicht realisieren lässt –, muss ebenso auf seine sogenannte *theologia crucis* als den Fixpunkt seiner Theologie eingegangen werden. Diese formulierte er zum ersten Mal für die Öffentlichkeit am 26. April 1518 im Rahmen einer Disputation²⁶ in den Räumlichkeiten der Heidelberger Universität, veranstaltet von den deutschen Augustiner-Eremiten, was auch die vielen Verweise auf Augustinus in den Thesen erklärt.

Gleich in der III. und IV. These führt er einen Topos ein, der auch für die Kreuzestheologie einige Thesen später relevant wird: Menschenwerke, auch wenn sie schön erscheinen, sind *peccata mortalia*²⁷ (These III der Heidelberger Disputation); die Werke Gottes hingegen, auch wenn sie ungestalt erscheinen, sind *merita immortalia*²⁸ (These IV der Heidelberger Disputation). Mit dem ersten Teil führt er in seine radikalisierte Sündenlehre ein und bestimmt die Werke des Menschen als durch und durch von der Sünde durchsetzt: »[...] nihil sumus, et semper peccamus, quando facimus quod in nobis est«²⁹ Den Gedanken, dass Gottes Werk nicht ›schön‹ aussehen muss, um als ›unsterblicher Verdienst‹ zu gelten, liegt auch der *theologia crucis* zu Grunde, die er ab These XIX und XX zu entfalten beginnt: Ein *digne Theologus* wird nicht der genannt, der die *invisibilia Dei* durch das Gemachte sieht (These XIX), sondern der

25 Luther (1529): WA 30/I,192,3-7 (Auslegung des dritten Glaubensartikels); BSLK, 660,38-47.

26 Luther (1518): WA 1,353ff. (These XVII der Heidelberger Disputation); Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 1 Der Mensch vor Gott, S. 37ff. Im Folgenden wird aus der Heidelberger Disputation nach WA zitiert – wenn jedoch die deutsche Übersetzung von Wilfried Härle zitiert wird, dann erfolgt zudem ein Verweis auf die Studienausgabe.

27 Luther (1518): WA 1,356,17 (These XVII der Heidelberger Disputation).

28 Luther (1518): WA 1,356,34 (These XVII der Heidelberger Disputation).

29 Luther (1518): WA 1,356,19f. (These XVII der Heidelberger Disputation).

die *visibilia* und *posteriora*³⁰ *Dei* durch Leiden und Kreuz erblickt (These XX der Heidelberger Disputation).³¹ Im Rekurs auf Paulus in 1. Kor 1,18-25 hält Luther fest, dass die sichtbare Seite Gottes, sein den Menschen zugewandter Rücken schwach und töricht ist – womit Gott aber die Weisheit der Weisen verdirbt und es »keinem mehr genügt und nützt, der Gott in der Herrlichkeit und Majestät erkennt« (These XX der Heidelberger Disputation).³² Darum muss eine *theologia gloriae*, die wie Philippus nach dem unsichtbaren Gott »Zeige uns den Vater« (Joh 14,8) fragt, verabschiedet werden: Jesus verweist Philippus nämlich auf sich selbst und dieser Jesus ist für Luther niemand anderes als der gekreuzigte Christus: »*Ergo in Christo crucifixo est vera Theologia et cognitio Dei*«. ³³ Den echten und wahren Gott erkennt der Theologe unabhängig von der Philosophie und ihren metaphysischen Aussagen über Gott; dieser wäre – mit Ebeling gesagt – ein *Deus gloriosus*: Die Erkenntnis dieses Gottes »bläht gänzlich auf, verblendet und verhärtet«, ³⁴ ja, ist eine »Bestätigung des menschlichen Strebens«, ³⁵ da dadurch die Begierde nach Weisheit, Ruhm und Macht gesteigert wird – diese aber soll man gemäß These XXII »vielmehr fliehen als suchen«. ³⁶

Auf diese Weise hat das Kreuz (ähnlich wie die Rechtfertigungslehre) bei Luther kriteriologische Funktion: Denn erst ein *Theologus crucis* »sagt, was die Sache ist«, ³⁷ »bringt die Wirklichkeit in Wahrheit zur Sprache« ³⁸ und erblickt den sichtbaren wenngleich in Leiden verborgenen Gott, da er ihn vom Kreuz her begreift. Da das Kreuz bei Luther als Fixpunkt seinem theologischen Denken dient, hat er die philosophische Gotteserkenntnis und die durch sie geprägte scholastische Theologie revolutioniert, ja, verworfen.³⁹ Wenn beispielsweise in der Antike und im Mittelalter die Apathie

30 Mit »*posteriora*« spielt Luther wohl auf Ex 33,23 an, wo Mose Gott nur hinterher sehen kann.

31 Luther (1518): WA 1,361,32f. und 362,1-5 (These XX der Heidelberger Disputation).

32 Luther (1518): WA 1,362,11f. (These XX der Heidelberger Disputation).

33 Luther (1518): WA 1,362,15-19. (These XX der Heidelberger Disputation).

34 Luther (1518): WA 1,362,35f. (These XXII der Heidelberger Disputation).

35 Ebeling: Luther, S. 261.

36 Luther (1518): WA 1,363,12f. (These XXII der Heidelberger Disputation).

37 Luther (1518): WA 1,363,21f. (These XXI der Heidelberger Disputation).

38 Ebeling: Luther, S. 262.

39 Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 88.

Gottes Grundaxiom theologischen Redens war, kann laut Luther Gott nur (!) im Leiden gefunden werden (These XXI der Heidelberger Disputation) – man muss sogar sagen im Sterben und in seinem Tod, den nicht bloß ein Mensch gestorben ist, sondern Gott selbst.⁴⁰ Das Kreuz Jesu Christi ist also Fundament aller Aussagen über Gott, Mensch und Welt.⁴¹ Dadurch, dass die *theologia crucis* auf den rechten Umgang mit der Wirklichkeit – also Gott, Mensch, Welt – zielt, macht sie die Theologie zu etwas »Praktischem«, ja, zur existentiellen Theologie.⁴²

3 Vollzug der Theologie

Dass Theologie nach Luther existentielle Theologie⁴³ ist, dass das Studium oder der Vollzug von Theologie den Studierenden existentiell beansprucht, ihn zum Beten ›auf die Knie zwingt‹ und ihn Anfechtungen aussitzen lässt, wird spätestens in seiner ›Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften‹ von 1539 deutlich. Hier will er »anzeigen eine rechte Weise, in der Theologie zu studieren«. ⁴⁴ Als Matrix⁴⁵ dient der Psalm 119, worin sich drei Regeln finden lassen – die sogenannte ›Davids Regel‹⁴⁶ –, die da lauten: *oratio, meditatio, tentatio*. Im Folgenden möchte ich auf Luthers Ausführungen zu diesen Regeln eingehen, um im nächsten Kapitel zu zeigen, wie sich Gegenstand und Studium entsprechen.

3.1 *Oratio*

Zuerst fällt auf: Obwohl der Abschnitt der *oratio* gewidmet ist, beginnt Luther mit der Heiligen Schrift. Vor jedem Studium der

40 *Luther* (1518): WA 50,590,13-16 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

41 Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 88.

42 *Ebeling*: Luther, S. 262.

43 Vgl. *Pinomaa, Lennart* (1940): Der existentielle Charakter der Theologie Luthers. Das Hervorbrechen der Theologie der Anfechtung und ihre Bedeutung für das Lutherverständnis, Finnische Akademie der Wissenschaft Helsinki.

44 *Luther* (1539): WA 50,658,29f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

45 *Bayer*: Theologie, S. 67.

46 *Luther* (1539): WA 50,660,17 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

Theologie und dem Studium anderer Bücher soll man zuerst durch die Lektüre der Heiligen Schrift an seinem »Sinn und Verstand stracks verzagen«, weil dieses Buch alle anderen Bücher »zur Narrheit macht, weil keines vom ewigen Leben lehrt als dies allein«. ⁴⁷ Man darf sich bei diesen Ausführungen des späten Luther ruhig an den jungen Luther der Heidelberger Disputation erinnern fühlen: Schon dieser hat wie jener mit Paulus herausgestellt, dass wahre Gotteserkenntnis nicht in der Beschäftigung mit Gottes unsichtbarem Wesen, d. h. seiner Herrlichkeit, seiner Gottheit usw., liegt, sondern in der Beschäftigung mit Gottes »Menschlichkeit, Schwäche, Torheit«, welche offenbart ist »in der Niedrigkeit und Schande des Kreuzes«. ⁴⁸ Dies ist jedoch gegen die natürliche Intuition des Theologiestudenten, weswegen Luther ja anmahnt, schon zu Beginn des Theologiestudiums durch die Schrift ein Narr zu werden. Hier erkennt man bereits, wie sich die *theologia crucis* auch auf das Studium der Theologie auswirkt, wovon aber noch später zu handeln ist.

Mit dem Hinweis auf Psalm 119 – hier kommen häufig Formulierungen wie »Lehre mich, Herr, unterweise mich« usw. vor – mahnt er den Studenten nun, selbst in seinem Kämmerlein niederzuknien und mit »rechter Demut und Ernst« Gott zu bitten, »daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und Verstand gebe«. ⁴⁹ Was drückt sich hier aus? Weil Luther davon ausgeht, dass der menschliche Verstand nicht dazu in der Lage ist, die Dinge der göttlichen Welt zu erkennen und zu verstehen, ⁵⁰ braucht es die Anrufung Gottes, den Heiligen Geist, welcher allein die *cognitio Dei* schenken kann. Kurz: Durch das Gebet handelt Gott so am Menschen, dass der Mensch Gott durch Gott erkennt. Und dies ist wiederum auf die Bibel bezogen: Erst durch das Gebet wird man »noch den rechten Meister der Schrift selbst dazu haben« und nicht mehr »seiner eigener Meister« bleiben. ⁵¹

47 Luther (1539): WA 50,659,5-8 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

48 Luther (1518): WA 1,362,4f.12f. (These XX der Heidelberger Disputation).

49 Luther (1539): WA 50,659,10-12 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

50 Luther (1525): WA 18,638,5ff. (De servo arbitrio).

51 Luther (1539): WA 50,659,16-18 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

Fazit: Die oratio ist vonnöten, um vom Heiligen Geist erleuchtet die Bibel recht zu studieren.

3.2 *Meditatio*

»Zum anderen sollst du meditieren.«⁵² Meditieren ist nach Luther kein Sich-Versenken in die eigenen Gedanken, in die eigene Geisteswelt, sondern sehr konkret Meditation der Schrift: Der Theologe soll die geschriebenen Worte »immer treiben und reiben, lesen und wiederlesen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meint«.⁵³ Ziel ist, wie es der letzte Halbsatz ausdrückt, nach der *intentio auctoris* zu suchen und sie zu finden – und der *auctor* ist Gott selbst. Luther warnt anschließend, »daß du nicht überdrüssig werdest oder denkst, du habest es ein Mal oder zwei genug gelesen, gehört und gesagt und verstehst alles bis auf den Grund«.⁵⁴ Er ist also davon überzeugt, dass der Inhalt der Schrift – trotz seiner *claritas* – nicht beim ersten Lesen einleuchtet. Vielmehr bedarf es der ständigen Neuzuwendung zur Schrift, des Lesens und Wiederlesens und vor allem des Nachdenkens, Meditierens, der Worte.⁵⁵

Auffällig ist die häufige Erwähnung der Äußerlichkeit des geschriebenen Wortes und des Umgangs mit eben diesem, sowohl zu Beginn wie auch am Ende des Abschnitts: »[N]icht allein im Herzen, sondern auch äußerlich«⁵⁶ solle meditiert werden, wodurch der Meditation eine Bedeutung zukommt, »die mit dem herkömmlichen Begriff der *meditatio* nicht mehr in voller Übereinstimmung steht«,⁵⁷ weil das Meditieren auf das *verbum externum* bezogen ist wie auch die Wirkung des Geistes Gottes: »Denn Gott will dir seinen heiligen Geist nicht geben ohne das äußerliche Wort.«

52 Luther (1539): WA 50,659,22 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

53 Luther (1539): WA 50,659,22-25 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

54 Luther (1539): WA 50,659,25-27 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

55 Luther (1539): WA 50,659,22f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

56 Luther (1539): WA 50,659,22f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

57 Nicol: *Meditation*, S. 85.

3.3 *Tentatio*

Die dritte und letzte Regel des Theologiestudiums ist die *tentatio*, die Anfechtung: Diese nennt Luther »Prüfstein«, der nicht nur Wissen und Verstehen lehrt, sondern – und das ist das Besondere – *Erfahren*.⁵⁸ Mit der *tentatio* ist die Glaubenserfahrung in die Regel-Trias des Theologiestudiums als wichtige Größe eingetragen. Eine Glaubenserfahrung zu machen ist aber nichts Angenehmes, sondern eine Anfechtung: Wer meditiert, d. h. mit Gottes Wort umgeht, muss leiden; der bekommt konkrete Feinde (wie z.B. »frevle Fürsten« oder »enquotePapisten«.⁵⁹ Diese sind jedoch nur Werkzeug des größten Feindes: des Teufels. Theologiestudierende wird vom Teufel heimgesucht.⁶⁰ Aber es braucht ihn, denn er ist es, der »dich zum rechten Doktor machen und durch seine Anfechtung lehren [wird], Gottes Wort zu suchen und zu lieben.«⁶¹ Ein ungewöhnlicher Gedanke: Der Teufel lehrt mich Gott lieben, ihm habe ich es zu verdanken, dass ich durch seine Anfechtung erfahre, »wie recht, wie wahrhaftig, wie süß, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit.«⁶² Obwohl Ziel und Ergebnis von des Teufels Werk attraktiv und erstrebenswert für einen Theologiestudierenden erscheinen möge, bleibt es nun mal dennoch des Teufels Werk, welches die dritte und letzte Regel des Theologiestudiums ist. Es ist die *tentatio*, die Anfechtung: Diese nennt Luther »Prüfstein«, der nicht nur Wissen und Verstehen lehrt, sondern – und das ist das Besondere – *Erfahren*.⁶³ Mit der *tentatio* ist die Glaubenserfahrung in die Regel-Trias des Theologiestudiums als wichtige Größe eingetragen. Eine Glaubenserfahrung zu machen ist aber

58 Luther (1539): WA 50,659,22f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

59 Luther (1539): WA 50,660,6f.12 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

60 EBELING formuliert es so: »Darum muß man aber auch darauf gefaßt sein, daß da, wo das Evangelium rein verkündigt wird, der Teufel los ist.« Siehe Ebeling: Luther, S. 69.

61 Luther (1539): WA 50,660,9f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

62 Luther (1539): WA 50,660,2-4 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

63 Luther (1539): WA 50,659,22f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

nichts Angenehmes, sondern eine Anfechtung: Wer meditiert, d. h. mit Gottes Wort umgeht, muss leiden; der bekommt konkrete Feinde (wie z.B. »frevle Fürsten« oder »Papisten«.⁶⁴ Diese sind jedoch nur Werkzeug des größten Feindes: des Teufels. Theologiestudierende werden vom Teufel heimgesucht.⁶⁵ Aber es braucht ihn, denn er ist es, der »dich zum rechten Doktor machen und durch seine Anfechtung lehren [wird], Gottes Wort zu suchen und zu lieben.«⁶⁶ Ein ungewöhnlicher Gedanke: Der Teufel lehrt mich Gott lieben, ihm habe ich es zu verdanken, dass ich durch seine Anfechtung erfahre, »wie recht, wie wahrhaftig, wie süß, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit.«⁶⁷ Obwohl Ziel und Ergebnis von des Teufels Werk attraktiv und erstrebenswert für einen Theologiestudierenden erscheinen möge, bleibt es nun mal dennoch des Teufels Werk, welches ja bekannt ist: zerschlagen, bedrängen, ängsten.⁶⁸ Erst dies, so berichtet Luther persönlich, hat aus ihm »einen ziemlich guten Theologen gemacht [...], wohin ich sonst nicht gekommen wäre.«⁶⁹

Wie schon bei der *meditatio* bricht auch hier Luther mit der klassische Vorstellung von Anfechtung, die von innen kommt, ausgelöst durch »tenebrae interiores«, wie man in der Mystik zu sprechen gewohnt war.⁷⁰ Luther geht wieder nach außen, zu den konkreten äußeren Feinden, die Gottes Wort nicht ertragen und diesem Widerstand leisten – dies aber betrifft wiederum das Innere des Studierenden.⁷¹ Bezüglich des Erfahrungsbegriffs ist hier Luther auf derselben Linie wie in seiner Frühzeit, wo in seinen Tischreden in

64 *Luther* (1539): WA 50,660,6f.12 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

65 EBELING formuliert es so: »Darum muß man aber auch darauf gefaßt sein, daß da, wo das Evangelium rein verkündigt wird, der Teufel los ist.« Siehe *Ebeling*: *Luther*, S. 69.

66 *Luther* (1539): WA 50,660,9f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

67 *Luther* (1539): WA 50,660,2-4 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

68 *Luther* (1539): WA 50,660,13 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

69 *Luther* (1539): WA 50,660,13f. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

70 Vgl. *Luther* (1531): WA TR 1,26,18-20; *Bayer*: *Theologie*, S. 97.

71 *Bayer*: *Theologie*, S. 97.

seinen Tischreden die berühmte Sentenz fällt: »Sola autem experientia facit theologum.«⁷² Experientia ist aber keine vage offene Erfahrung, sondern konkret Erfahrung der Schrift: Der Meditierende macht irgendwann ähnliche Erfahrungen wie David, dass er beispielsweise von der Heiligen Schrift ausgelegt wird, in Anfechtungen mit äußeren Feinden gerät; alles in allem geht es aber darum, eine *vita passiva* zu führen, in der Gott wirkt und ich ihn erleide.⁷³ Auch in den »Operationes in Psalmos« (1519/1521) äußert er sich in eine ähnliche Richtung: »Vivendo, immo moriendo et damando fit theologus, non intelligendo, legendo aut speculando.«⁷⁴ Das bedeutet, dass der Theologe seinen Gegenstand des Studiums »an sich heranlassen«, es auf ihn anwenden, sich ihm aussetzen soll: Das Leben, das Vollziehen des christlichen Lebens, und das (der Sünde) Sterben sowie (durch das Gesetz) Verdammtworden macht einen Theologen zum Theologen – dieser lebt wirklich *coram Deo*.

Ein Theologe muss also durch das »paradoxe« Handeln Gottes hindurchgegangen sein:⁷⁵ »Im Glauben vollzieht sich dasjenige Geschehen von Gott her [...]. Wer wahrhaft Theologie treiben will, der muss um dieses Geschehen wissen. Er muss darum einer sein, der durch die Glaubenserfahrung geprägt ist.«⁷⁶ *Tentatio* wird damit zu einer Art Chiffre für das Leben *coram Deo* – und dieses Leben kann man nicht ohne Anfechtungen führen.

4 Entsprechung von Gegenstand und Vollzug

Die einzelnen Bausteine, die erarbeitet wurden, nämlich die Ausführungen zum Gegenstand der Theologie – homo peccati reus et deus iustificans bzw. cognitio Dei et hominis und theologia crucis – werden in Beziehung gebracht mit denjenigen zum Vollzug von Theologie – oratio, meditatio, tentatio. Ziel ist, die Abhängigkeit des Theologievollzugs vom Theologiegegenstand zu zeigen, also die Entsprechung von Gegenstand und Vollzug.

72 Luther (1531): WA TR 1,16,13.

73 Bayer: Theologie, S. 100-102.

74 Luther (1519/21): WA 5,163,28f. (2. Psalmenvorlesung).

75 Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 93.

76 Vgl. *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 92.

4.1 *Crux cognitionis*: Die Krux bei der Erkenntnis

Jede systematische Theologie braucht Prolegomena. Im Falle Luthers würde so ein Satz folgendermaßen lauten: Vor aller *cognitio Dei* steht erst einmal die *crux cognitionis*. Das bedeutet, dass es vom Menschen aus gesehen ein Problem mit der Erkenntnis Gottes (und damit des Menschen) gibt. Die Krux bei der Erkenntnis besteht nach Luther im menschlichen Willensvermögen. Dies legt er in seiner Schrift ›*De servo arbitrio*‹ gegen Erasmus dar: Der lapsarische Wille ist geschwächt und verdunkelt dergestalt, dass er nur bei den ›unteren‹ Dingen dieser Welt »*inferioris se rei*« frei entscheiden kann, nicht aber bei den Dingen, die über ihm stehen »*superioris*« – Gott eingeschlossen.⁷⁷ Das ist die folgerichtige Konsequenz von Luthers radikalisierte Sündenlehre.⁷⁸ Eine natürliche Gotteserkenntnis und Menschenerkenntnis ist damit ausgeschlossen. Gott als *deus iustificans* und sich selbst als *homo peccati reus* kann der lapsarische Mensch nicht erkennen. Daraus folgt, dass dem menschlichen Willen für die Erlangung des Heils und für die Perseveranz im Heil nichts zuerkannt werden kann; dies würde sonst nach Luther Gottes Wirkmacht mindern:

»Also ist es für einen Christen [...] vor allem heilsam und notwendig zu wissen, ob der Wille etwas oder nichts vermag in den Dingen, die sich auf das Heil beziehen. [...] Denn Gott wirkt alles in allem. Kenne ich aber die Werke und die Macht Gottes nicht, dann kenne ich Gott selbst nicht. Kenne ich Gott nicht, kann ich ihn nicht verehren, loben, ihm Dank sagen und dienen.«⁷⁹

Die Erkenntnis des Unvermögens des eigenen Willens ist geradezu konstitutiv, um Gott zu erkennen. Luther denkt nämlich Gottes und des Menschen Wirken konfrontativ: Wo der Mensch wirkt, wirkt nicht Gott; wo Gott wirkt, wirkt nicht der Mensch. Auf diese Weise ist die Rechtfertigung des Sünders »der erhabene Sonderfall des göttlichen Schaffens *ex nihilo*«⁸⁰ Was dem Willen gilt, gilt auch der Vernunft: Sie, mit der sich der Mensch einbildet, sich und Gott

77 Luther, Martin (1525): WA 18,638,5ff. (*De servo arbitrio*).

78 Vgl. Luther (1518): WA 1,361,6ff. (These XVII der Heidelberger Disputation).

79 Luther (1525): WA 18,614,1-14 (*De servo arbitrio*).

80 Althaus (1962): Theologie, S. 118.

recht zu kennen, spielt ›Blinde Kuh‹ mit Gott, greift daneben, nennt etwas Gott, was Gott in Wirklichkeit nicht ist.⁸¹

Diese Krux hat Auswirkungen auf den Gegenstand und des Studiums der Theologie. Sie bedarf eines bestimmten Modus, der alles durchzieht. Zur Überwindung dieser Krux bedarf es der *crux Christi*, einer *theologia crucis*.

4.2 *Cognitio per crucem*: Die Erkenntnis durch das Kreuz

4.2.1 *Cognitio Dei et hominis* durch *cognitio per crucem*.

Verbinden wir die Ergebnisse aus dem Kapitel über den Gegenstand von Theologie, kommen wir zu dem Ergebnis: *Cognitio Dei et hominis* gibt es nur als *Cognitio per crucem*. Luther fasst es so zusammen: »*In Christo crucifixo est [...] cognitio Dei.*«⁸²

Wieso ist das Kreuz so wichtig für die Gotteserkenntnis? Im für uns leidenden und für uns sterbenden Gott offenbart sich der liebende Gott, der *Deus pro nobis*; nur dies ist der Gott, mit dem der Mensch umgehen kann. Der Grund der Theologie, der sich auswirkt auf die Evangeliumsverkündigung in Wort und Sakrament, besteht im Christusgeschehen; in diesem vollzieht sich *in nuce*, wie Gott an allen Menschen handeln möchte: Der alte Mensch, in Sünde verstrickt, muss durch das Gesetz getötet werden (so wie Jesus von der vom Gesetz erregten Sünde des Volkes, des ›jüdischen Klerus‹ und der Obrigkeit getötet wurde); und dieser getötete alte Mensch muss durch das Evangelium *ex nihilo* zu neuem Leben auferweckt werden (so wie Jesus von Gott auferweckt wurde). Eine bevorzugt angeführte Bibelstelle (1. Sam 2,6) Luthers lautet: »Der Herr tötet und macht lebendig, führt in die Hölle hinunter und wieder heraus.« Im »getöteten« Sünder, das heißt nach der »völlige[n] Preisgabe seiner Selbstmächtigkeit«, ist dann Gottes »fremdes Werk« (Jes 28,21) geschehen: »[D]as heißt, er demütigt uns in uns, indem er uns zu Verzweifelnden macht, um uns in seiner Barmherzigkeit zu erhöhen, indem er uns zu Hoffenden macht.«⁸³ Man könnte es

81 Luther (1526): WA 19,207,3-10 (Der Prophet Jona ausgelegt).

82 Siehe Luther (1518): WA 1,362,18f. (These XX der Heidelberger Disputation).

83 Luther (1518): WA 1,357,7f. (These IV der Heidelberger Disputation).

so zusammenfassen: Der Mensch erfährt Gnade und Heil durch Negation.⁸⁴

Nur durch Gesetz und Sünde, ja, das Großmachen der Sünde (*magnificare peccatum*)⁸⁵ in Verbindung mit dem Christusereignis gibt es *cognitio hominis*. Nur durch die Predigt von Gesetz und Evangelium mit der Betonung auf das Leiden und Sterben Christi gibt es *cognitio Dei*. Und beides hat selbstverständlich Auswirkungen auf das Studium der Gotteslehre, der Anthropologie, der Soteriologie usw., also allgemein der Theologie.

4.2.2 *oratio pro cognitione et confessio peccati*

Wenn es stimmt, dass der Mensch Gott mit seinem Verstand nicht erkennen kann – zumindest nicht den *Deus pro nobis* –, dann muss er – wie schon gesagt – Gott durch Gott erkennen. Für die *cognitio Dei* braucht es dann die *oratio pro cognitione*, das Gebet um Erkenntnis: Denn wenn der Mensch für die Erkenntnis Gottes das tut, was in seinen Kräften steht (»*facit quod est in se*«), sündigt er und sucht nur das Seine (»*peccat et sua querit omnino*«),⁸⁶ Der einzige Ausweg ist: »*procide et ora gratiam*«.⁸⁷ Das Gebet um Erkenntnis ist ein Gebet um Gnade:

»Denn durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde, durch die Erkenntnis der Sünde aber die Demut, durch die Demut wird die Gnade erlangt. So führt Gottes fremdes Werk schließlich sein eigenes Werk herbei: indem es einen zum Sünder macht, um ihn zum Gerechten zu machen.«⁸⁸

Das Gebet um Gnade setzt Gottes Werk nicht erst in Gang, sondern setzt es fort: Begonnen hat Gottes »fremdes Werk« bereits mit dem Gesetz, das dem homo lapsus seine Sünde und Verlorenheit vor Augen geführt hat. Die Gnade, worum dieser dann bittet, vollendet schließlich das begonnene Werk, Gottes »eigenes Werk«, mit der Rechtfertigung des Sünders.

84 *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 89.

85 *Luther* (1516): WA 56,157,6 (Römervorlesung 1515/16).

86 *Luther* (1518): WA 1,360,27f. (These XVI der Heidelberger Disputation).

87 *Luther* (1518): WA 1,360,35 (These XVI der Heidelberger Disputation).

88 *Luther* (1518): WA 1,361,2-5 (These XVI der Heidelberger Disputation).

Welche Rolle kommt der oratio nun aber beim sukzessiven Studium des gerechtfertigten Sünders und Theologiestudenten zu? Hierfür ist die These XVI aus der ›Heidelberger Disputation‹ im Zusammenhang mit der ›Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften‹ zu bedenken. Luther hält 1518 fest, dass Christus »den Demütigen Gnade [gibt], und so wird, wer sich demütigt, erhöht«. ⁸⁹ Hiermit zitiert er 1. Petr 5,5. Interessanterweise fügt Luther dieses Zitat ebenso in voller Länge auf Latein seinen Ausführungen zur ›Davids Regel‹ von 1539 an. Gewiss ist die oratio eine echte Bitte um Erleuchtung durch den Heiligen Geist, die der Studierende beim Lesen der Schrift bedarf. Zugleich ist sie aber auch eine Art Mittel, um sich vor Gott zu demütigen, also um vor Gott den angemessenen Standort einzunehmen. Denn wer betet, der sagt damit: Du bist Gott, ich bin Mensch. Und das ist ja gerade das, was die Sünde im Menschen nicht will, denn sie sagt: Du bist nicht Gott, ich bin Gott. Damit lehnt sich die Sünde immer wieder gegen das erste Gebot des Dekalogs auf. ⁹⁰ Und Demut ist auch deswegen die rechte Haltung des Studierenden, weil sie Gottes Haltung der Kondeszendenz entspricht: Gott hat sich herabgelassen, erniedrigt »ins Fleisch, ins Brot, in unsern Mund, Herz und Schoß«. ⁹¹ So muss sich auch der Mensch erniedrigen, bücken, um Gott ›unten‹ zu finden. Die Haltung der Demut und die Bitte um Demut ⁹² sind also die praktischen Folgen aus der Rechtfertigungslehre und der *theologia crucis* für das Theologiestudium als Schriftauslegung: »Der Demut der Eingebung entspricht die Demut der Auslegung«. ⁹³

Weil der Gerechtfertigte *simul iustus et peccator* ist, ⁹⁴ bleibt er sein ganzes Leben dem anklagenden Gesetz und der aufbegehrenden Sünde ausgesetzt. Hier liegt der Grund für Luthers Rede vom tägli-

89 Luther (1518): WA 1,360,38-361,1 (These XVI der Heidelberger Disputation).

90 Vgl. Bayer: Theologie, S. 100.

91 Luther (1527): WA 23,157,30-32 (Daß diese Wort Christi ‚Das ist mein Leib‘ noch fest stehen wider die Schwärmgeister). Das diese wort Christi (Das ist mein leib etce) noch fest stehen widder die Schwermgeister.

92 Siehe auch die Ausführungen zu Demut bei Rolf: Zum Herzen sprechen, S. 160-176.

93 Vgl. Bayer: Theologie, S. 78.

94 Siehe die lesenswerte Zusammenfassung zu *simul iustus et peccator* im Zusammenhang der *imputatio* der *iustitia* Christi bei Rolf: Zum Herzen sprechen, S. 57-62.

chen Hineinkriechen in die Taufe im ›Großen Katechismus‹: »[...] also das Christlich leben nichts anderes ist denn eine tegliche Taufe, einmal angefangen immer darin gegangen.«⁹⁵ Und diese stete Rückkehr zur Taufe ist die Buße bzw. Beichte, also das Bekennen der Sünde. Gewissermaßen ist die *oratio pro cognitione* nichts anderes als die *confessio peccati*: Im Gebet um Erkenntnis wird implizit bekannt, dass der Betende nicht Gott ist und er der Wirkung Gottes bedarf, um ihn zu erkennen; darin schwingt unweigerlich mit, dass der Betende *peccator* ist, weil seine Vernunft durch die Sünde verstellt ist für das Erkennen Gottes. Wir haben oben schon gesehen, dass der Bußpsalm den Rahmen bildet, wo Gott und Mensch erkannt werden, wie sie wirklich sind. Erst beim *tibi soli peccavi* kann der Mensch von seiner Selbstmächtigkeit loslassen, Gott Gott sein lassen und sich der Gnade Gottes übergeben.⁹⁶

So ergibt sich, dass die *oratio* für das Theologiestudium kein Werkzeug darstellt wie etwa philologische Kenntnis, die es für das Textstudium bedarf: Nein! Die *oratio* ist eine Art existentielle Arznei für den Verstand des Exegeten, die er einnehmen muss, um Gott und Mensch auseinanderhalten zu können.

4.2.3 *Meditatio crucis et meditatio cum cruce*

Wenn es stimmt, dass »Gott wiederum [wollte] aus den Leiden erkannt werden (*cognosci*)⁹⁷ und Gott nicht gefunden werden kann *nisi in passionibus et cruce*,⁹⁸ dann muss im Theologiestudium vor allem ein Augenmerk auf die *meditatio crucis* gelegt werden: das Nach-Gehen Jesu in der Passion, das Nach-Denken, was Gottes Offenbarung am Kreuz für Gott, Mensch, Welt bedeutet. Denn wer den Gekreuzigten ignoriert *ignorat*, ein *inimicus crucis Christi* ist, der kann auch Gott nicht erkennen.⁹⁹ Somit ist der Inhalt der *theologia crucis*, nämlich die Erkenntnis des Vaters durch Christus den Gekreuzigten (vgl. Joh 14,6), nicht zu lösen vom Vollzug der Theologie:

95 Luther (1529): WA 30/I,220,22f. (Großer Katechismus, Von der Taufe).

96 *Axt-Piscalar*: Martin Luther, S. 89.

97 Luther (1518): WA 1,362,6f. (These XX der Heidelberger Disputation).

98 Luther (1518): WA 1,362,23-26 (These XXI der Heidelberger Disputation).

99 Luther (1518): WA 1,362,23-26 (These XXI der Heidelberger Disputation).

»Theologie des Kreuzes ist Liebe zum Kreuz und Verzweiflung an sich selbst, Glaube an Christus. Dem Theologen des Kreuzes genügt, daß er leidet und durch das Kreuz zunichte gemacht wird in seinem Eigendünkel. Er stirbt mit Christus, das heißt, er empfindet den Tod als gegenwärtig.«¹⁰⁰

So wie der Theologe der Herrlichkeit durch seinen Theologiegegenstand (spekulative Gotteserkenntnis) beeinflusst ist und somit nach Herrlichkeit, Weisheit usw. strebt, so ist auch der Theologe des Kreuzes von seinem Gegenstand existentiell betroffen, ja, er leidet sogar unter ihm: Luther schreibt, dass der Theologe »leiden muß, weil er meditiert«¹⁰¹ und man kann ergänzen, weil er das Kreuz meditiert. Erst in der Verbindung eigenen Leidens mit dem Leiden Christi ist die Bedingung der Möglichkeit für *cognitio Dei et hominis* geschaffen. Und entsprechend dem Lesen und Wiederlesen der Schrift, der ständigen Neuzuwendung, bedarf es auch ein »je neu Betroffensein durch das Kreuz Christi« und ein »je neues Mühen um die Kenntnis dieses Kreuzes«.¹⁰²

Gewiss hat Luther in seiner Vorrede von 1539 die *meditatio* als Regel auf die ganze Schrift angewandt, nicht nur auf das Kreuz: Berücksichtigt man doch Luthers Ausführungen zum Gegenstand der Theologie mit seiner Zuspitzung der theologischen Erkenntnis auf das Kreuz, so kann man von einer Mitte der Schrift ausgehen, die da lautet Christus bzw. was Christum treibt: »Auch ist das der rechte Prüfstein, alle Bücher zu beurteilen: zu sehen, ob sie Christum treiben oder nicht, da alle Schrift Christum zeigt (Rom 3) und Paulus nichts als Christum wissen will (1. Kor 2).«¹⁰³ Das Zitat des Paulus in 1. Kor 2,2, welches Luther hier anführt, heißt vollständig: »Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.« Im Anschluss an Luthers ›Vorrede auf die Episteln Sankt Jacobi und Judas‹ von 1522 kann man formulieren: So wie *Jesus Christus crucifixus* der Prüfstein für die biblischen Bücher ist, ist er auch der Prüfstein für alle Theologie. Auf

100 Weier: Theologieverständnis, S. 24.

101 Luther (15): WA 50,660,6f. (These XXI der Heidelberger Disputation).

102 Weier: Theologieverständnis, S. 177.

103 Luther (1522): WA DB 7,384,25-29 (Vorrede auf die Episteln Sankt Jacobi und Judas).

diese Weise erhält der Theologiestudierende eine Hermeneutik an die Hand: Er soll nicht nur Christus den Gekreuzigten wissen und meditieren, sondern alles mit diesem hermeneutischen Schlüssel beurteilen, sprich seine *meditatio* als *meditatio cum cruce* vollziehen. So eine Meditation mit dem Kreuz hilft scheiden alles Undienliche vom Dienlichen für die Gottes- und Menschenerkenntnis.

Spätestens hier wird ersichtlich: Der Vollzug der Theologie wird bei Luther vom Gegenstand abgeleitet. Weil es in der Theologie um die Erkenntnis Gottes geht, der den Menschen durch das Kreuzesgeschehen zu rechtfertigen vermag, muss der Mensch die Schrift, d. h. vor allem die Offenbarung am Kreuz meditieren, um Gott und sich zu erkennen. Rechtfertigungsgeschehen und Kreuzestheologie müssen meditiert werden, um sich beides mehr und mehr anzueignen. Meditation der Schrift kann man zuspitzen auf Meditation des Kreuzes, womit aber nicht Leidensmystik gemeint ist, denn Luther kehrt sowohl das Meditieren als auch die Anfechtungserfahrung immer wieder ins Äußere, ins äußere Wort, in den äußeren Vollzug, von der Innerlichkeit in die Äußerlichkeit und Öffentlichkeit.¹⁰⁴ Leidensmystik wurde im Mittelalter als Weg zur Vergottung *via negationis* betrieben, was bei Luther nicht behauptet werden kann: Wenn das Kreuz die Selbsterniedrigung Gottes in unser sündiges Wesen und unseren Tod darstellt, dann ist die *meditatio crucis* kein Weg zur Vergottung, sondern zur *Entgottung* – also zur wahren Menschlichkeit!¹⁰⁵

4.2.4 *Tentatio crucis et practica theologiae*

Mit Luthers Regel der Anfechtung bekommt das Studium der Theologie eine Erfahrungsdimension mitgegeben, die sie betrieben als Theologie der Herrlichkeit, nicht hat. Oben ist schon erwähnt worden, dass der Theologe, sobald er die Theologie des Kreuzes betreibt, mit Christus mitstirbt, also in die Situation des Kreuzes eintritt.¹⁰⁶ Und die Situation des Kreuzes ist die Situation der Anfechtung; ergo ist die Anfechtung des Theologen eine von der Kreuzestheologie bewirkte Anfechtung, eine *tentatio theologiae crucis*, oder

104 Bayer, Oswald: Theologie, S. 97.

105 Moltmann: Der gekreuzigte Gott, S. 198.

106 Weier: Theologieverständnis, S. 24.

kurz: *tentatio crucis*. Denn Kreuz und Leiden, also die Begegnung mit Gottes Wort bzw. mit dem Wort vom Kreuz, »[sind] nicht nur der einzig verlässliche Weg zu theologischem Erkennen, sondern fallen geradezu in eins mit der Theologie: Die eigentliche Theologie ist das gelebte Kreuz«. ¹⁰⁷

Wenn Luther die Theologie als eine praktische Wissenschaft – *practica theologiae*¹⁰⁸ – bezeichnet, dann meint er damit, sie solle auf die Seelsorge ausgerichtet sein.¹⁰⁹ In einer seiner Tischreden sagt Luther, dass wie sich die Ärzte um Kranke kümmern, so kümmern sich die Theologen um die Sünder.¹¹⁰ Man könnte die Analogie noch weitertreiben: So wie die Ärzte den Kranken Medikamente reichen, so reichen die Theologen den Sündern und Angefochtenen Gesetz und Evangelium. Diese Analogie hinkt aber an einer Stelle: Während der Arzt z. B. für ration gesund und fit sein, also quasi über die ›Negation der Krankheit‹, nämlich Gesundheit, verfügen sollte, um seine Aufgabe zu erledigen, gehört es konstitutiv zum Theologensein dazu, dass er selbst Sünder und Angefochtener ist. Erst mit der Anfechtung wird eines Theologen Theologie wirkliche Erfahrung, bekommt sie Erdenhaftung. Diese bestimmte Art von Erfahrung »[konstituiert] das Praktische an der Theologie wesentlich [mit], ja [ist] diese Praxis selbst«¹¹¹ und ist Bedingung der Möglichkeit jeglichen echten theologischen Wissens.¹¹² Die entscheidenden theologischen Einsichten werden nämlich in der Anfechtung geboren, da z.B. der Theologiestudierende erst dort verspürt, was es heißt, Sünder zu sein.¹¹³ Hier liegt übrigens der Grund vor, warum für Luther jeder Christ ein Theologe sein kann, ja, bereits ist.¹¹⁴ Das Entscheidende ist der praktische Vollzug der christlichen Existenz, die keinen besonderen Bildungsstand oder Universitätsgrad verlangt.¹¹⁵

107 *Blaumeiser, Hubertus* (1995): *Kreuzestheologie*, S. 396.

108 *Luther* (1532): WA TR NR.1119; 1306; 2368.

109 *Luther* (1519/21): WA 5,21,40-22,6 (2. Psalmenvorlesung).

110 *Luther* (1532): WA TR Nr. 1865; 2970a.

111 *Weier, Reinhold* (1976): *Theologieverständnis*, S. 120.

112 *Luther* (1513/1515): WA 4,95,7-13 (Psalm 93).

113 *Luther* (1516): WA 56,301,25-302,7 (Römervorlesung 1515/16). Vgl. *Weier, Theologieverständnis*, S. 167.

114 »Omnes dicimur Theologi, ut omnes Christiani.« *Luther* (1535): WA 41,11,9-13 (Predigt zu Ps 5,17. 17. Januar 1535).

115 Vgl. *Bayer: Martin Luthers Theologie*, S. 17.

Man könnte das Verständnis von *tentatio*, das Luther mit Sicherheit im Umgang mit der Schrift gewonnen hat – so meine ich – am Leben Jesu veranschaulichen. Auch wenn Luther folgende Parallele selbst nicht zieht – zumindest ist sie mir als solche nicht bekannt –, kann man Luthers Theologie weiterdenkend die *tentatio crucis* gewissermaßen als *tentatio Christi* bezeichnen.¹¹⁶

Christus als der inkarnierte Logos hat in höchstem Maße Gottes Wort meditiert, d.h. Umgang damit gehabt. Wie David über allerlei Feinde, frevle Fürsten oder Tyrannen klagt und Luther seine Anfechtungen »meinen Papisten«¹¹⁷ verdankt, so kam ja auch Jesus in Konflikt mit den *traditiones humanae* und den Vertretern eben dieser Traditionen, z. B. bei der Heilung am Sabbat (Mk 3,1-6). Den Meditierenden sucht nach Luther der Teufel heim,¹¹⁸ wie auch Jesus von dem Teufel versucht wurde (Mt 4,2), wo er in Konflikt mit dem Ersten Gebots des Dekalogs gerät – worum es nach OSWALD BAYER im ganzen *Locus de tentationibus*, über den Luther gerne ein Buch geschrieben hätte,¹¹⁹ eigentlich geht.¹²⁰ Auch in Jesu Wüste steht die Geltung diese Gebots auf dem Spiel: Erst nach Jesu drittem Gesetzeszitat (nach der matthäischen Fassung), der Bekräftigung, man solle Gott anbeten und ihm allein dienen (Mt 4,10; Lk 4,8), verlässt ihn der Teufel. Luther schreibt ja auch in seiner ›Vorrede zu den deutschen Schriften‹ davon, dass die Anfechtung bzw. Versuchung erst erfahren lässt, »wie wahrhaftig, wie süß, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei.«¹²¹ Könnte dies nicht der Subtext sein von Jesu Wort, dass »der Mensch nicht vom Brot allein [lebt], sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes

116 Vgl. auch das Zusammenspiel von unserer Angefochtenheit und Christi Angefochtenheit in Luthers Psalterauslegung bei *Schneider, Christus*: S. 60: »Vielmehr erschließt sich nun das Christuszeugnis in stetiger Korrelation auf unser Anfechtungsgeschick. Diese Korrelation aber besteht in der Analogie zwischen Christi und unserem Beten. Gott wird in Christus unserer Anfechtung und unserer Gebetsrufe teilhaftig (...).«

117 *Luther* (1539): WA 50,660,5f.12 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

118 *Luther* (1539): WA 50,660,5f.12. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

119 *Luther* (1530): WA TR 4,490,24-491,6.

120 *Bayer, Oswald*: *Theologie* S. 100.

121 *Luther* (1539): WA 50,660,2-4 (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

geht« (Mt 4,4; Lk 4,4)? Pathetisch ausgedrückt: Erst in der Wüste schmeckt Gott; erst die Anfechtung lässt Gott schmecken. Analytischer formuliert: Hier zeigen sich »die sinnlichen Wirkweisen des deus dicens, der ja kein affektloses Gedankenwesen wie der Gott der Metaphysik ist.«¹²²

Setzt man die *tentatio* in Beziehung mit Luthers Erfahrungsbegriff kommt man zu dem Schluss: Es genügt nicht, um den einen Gott und des Gebots der Monolatrie zu wissen, man muss diesen Gott auch erfahren. »Solche Erfahrung aber braucht Zeit« – mindestens 40 Tage bzw. eine gewisse Zeit der Prüfung und Reifung –, »sie stellt sich erst auf einem Weg ein, der erprobt, ausgesprochen, eben: erfahren sein will.«¹²³ Wurde Gott und sein Wort in der Anfechtung erlitten – »Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Werk merken«¹²⁴ –, wird aus dem »papierenen Lesewort« ein »affektreiches Lebewort«.¹²⁵

5 Ergebnis: Die formale und materiale Entsprechung

Wenn wir das Ergebnis dieser kleinen Untersuchung zusammenfassen wollen, so kann man sagen, dass Luthers Regel für das Theologiestudium mit dem Gegenstand der Theologie sowohl formaliter als auch materialiter übereinstimmt:

Formaliter wird Luthers Regel dem dynamischen Gegenstand der Theologie, dem Rechtfertigungsgeschehen, aufgrund ihrer eigenen Dynamik gerecht. Weil Gottes Wesen dem Menschen gegenüber dynamisch ist, d. h. Gott stets agiert, sein Handeln immer aktiv (*semper actus*) und im Diesseits unabgeschlossen bleibt, muss auch das Theologiestudium dynamisch verfasst sein: Da Gott »nicht schläft und schlummert« (Ps 121,4), darf auch der Student

122 Bayer, Oswald: Theologie, S. 101.

123 Bayer, Oswald: Theologie, S. 100.

124 Luther (1528/29): WA DB 2,33,20. So übersetzt Luther Jes 28,19 in der Tradition der Vulgata, womit er den hebräischen Text nicht trifft. Siehe auch WA 25,189,15-39 (Vorlesungen über Titus und Philemon 1527; Jesaja (1528/30); Reihenpredigten über 3. und 4. Mose 1527/28). Dort führt er diese Übersetzung in seiner Jesajavorlesung von 1532/1534 aus und schreibt u. a.: »Vexatio dat intellectum.« Vgl. Bayer, Oswald: Theologie, S. 101.

125 Luther (1529/30): WA 31/I,67,10-12 (Auslegung des 118. Psalms); vgl. Bayer, Oswald: Theologie, S. 101.

nicht davon ausgehen, Gott und sein rechtfertigendes Handeln am Menschen eines Tages dergestalt begriffen zu haben, sodass er z. B. seine statischen Seinsbestimmungen irgendwann kennt und dann ›schlafen und schnarchen‹ darf (das würde der Theologus gloriae machen).¹²⁶ Nein, durch Gebet, Meditation und Anfechtung erhält das vielleicht ansonsten trockene Studium von biblischen Texten, von dogmatischen Sätzen oder kirchenhistorischen Ereignissen Vitalität, also eine existenzergreifende Dimension: Er muss sich Gott im Wort immer wieder neu zuwenden, sich fürs Gebet jeden Morgen neu auf die Knie stellen und auch die Anfechtungen bedeuten eine täglich neue Herausforderung. Aber anders als der biblische Gott ist der Studierende dabei nicht *aktiv* beim Erkennen Gottes, sondern vielmehr passiv oder rezeptiv. Und diese Passivität und demütige Rezeptivität muss durchgehende Haltung im Studium sein, die im gesamten diesseitigen Leben nicht aufgegeben werden darf. Das Theologiestudium ist »also weder *contemplatio* noch *actio*, sondern zuerst und zuletzt die Erwartung allein des Werkes Gottes, das der Mensch nur erleiden kann.«¹²⁷

Um Gott angemessen zu erkennen, braucht es das Kreuz. Der Theologe des Kreuzes, der rechte Theologe, sucht Gott im Leid und in der Niedrigkeit des Kreuzes zu erkennen.¹²⁸ Dieser Theologe weiß, dass er zuerst durch Kreuz und Schrift zum Narren gemacht werden muss, bevor er studieren kann. Materialiter wird er also seinem Gegenstand gerecht, wenn er sich bei seinem Studium – bei all den notwendigen Kenntnissen wie der Grammatik etc. – vor allem an die drei Regeln hält.¹²⁹ Zuerst muss der Theologiestudent beten, um Gott und Mensch auseinanderzuhalten zu können – auch nachdem er gerechtfertigt wurde, weil die Sünde eine weiterhin bedrohliche Macht bleibt, was gerade das Kreuz offenbart.¹³⁰ Erst durch das Gebet erhält er den Geist Gottes, mit dem und durch

126 Vgl. *Luther* (1525): WA 18,706,22-25 (De servo arbitrio).

127 *Bayer, Oswald*: S. 81.

128 Vgl. *Luther* (1518): WA 1,362,1-20 (These XX der Heidelberger Disputation).

129 Vgl. *Luther* (1518): WA 50,658,29-661,8. (Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften).

130 Vgl. *Welker* (2012): Gottes Offenbarung, S. 173f.: »Das Kreuz offenbart die erschreckende Situation der Gottverlassenheit der Menschen, die sie aber nicht als solche erkennen. [...] Das Kreuz offenbart die Diastase von Gott und Menschheit, Gott und Welt.«

den der Student erst Gott und Mensch erkennen kann. Dann muss der Theologiestudent meditieren, und zwar die Schrift, weil nur dort der gekreuzigte Gott, also der offenbarte Gott, bezeugt wird; zugleich setzt sich der Studierende durch die Meditation seinem Gegenstand selbst aus, um von ihm ausgelegt zu werden und ihn dadurch anderen auszulegen. Endlich muss der Theologiestudent Anfechtung erleiden, weil erst dies die vollständige Erkenntnis gebiert, nämlich Wissen und Erfahrung; zur Erkenntnis Gottes gehört es nämlich auch, Gottes Wort nicht nur kognitiv zu erkennen und auszulegen (Wissen), sondern auch seine Süße zu schmecken (Erfahrung). Noch einmal kürzer zusammengefasst: »Dies macht die theologische Existenz [...] aus: mit der Bitte um Erleuchtung und von der Anfechtung getrieben in das Wort der Heiligen Schrift hineinzugehen und von ihm ausgelegt zu werden.«¹³¹

Die Anfangsthese, dass sich bei Luther Gegenstand der Theologie und Vollzug von Theologie entsprechen, es eine innere Logik gibt, wurde im Verlauf dieses Essays untermauert. Hierfür wurde vor allem nachgewiesen, dass in den drei Regeln sowohl das Rechtfertigungsgeschehen als auch die Kreuzestheologie implizit enthalten sind, sie also als Studierregeln auf ihren Gegenstand ausgerichtet wurden. Luthers Studierregeln sind aber nicht nur auf ihren Gegenstand ausgerichtet, sondern sind wahrlich Schlüssel, mit denen sich der Studierende diesem Gegenstand angemessen nähern, ihn studieren und aneignen kann. Ohne diese Schlüssel aber bleibt ihm der Gegenstand verschlossen und der Schatz verborgen.

131 Bayer, Oswald: Theologie, S. 35.

Die Abkürzungen folgen: *Schwertner, Siegfried M.*: IATG²

Quellen, Hilfsmittel und Literatur

- ☞ *Dingel, Irene u. a.* (2014): (Hg.): Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (BSLK).
- ☞ *Luther, Martin*: Werke (1883 ff.) Kritische Gesamtausgabe Weimar (WA)
- ☞ *Luther, Martin* (2006): Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 1 Der Mensch vor Gott hrsg. von *Härle, Wilfried*.
- ☞ *Luther, Martin* (2006): –, Lateinisch-deutsche Studienausgabe (StA), Bd. 2 Rechtfertigung und Christusglaube hrsg. von *Schilling, Johannes*.
- ☞ *Pannenberg, Wolfhart* (1973): Wissenschaftstheorie und Theologie.
- ☞ *von Aquin, Thomas*: Summa theologica. Die deutsche Thomas-Ausgabe, Graz 1933 ff.

- ☞ *Althaus, Paul* (1962): Die Theologie Martin Luthers.
- ☞ *Axt-Piscalar, Christine* (2013): Martin Luther, in: Was ist Theologie?, S. 79-94.
- ☞ *Bayer, Oswald* (2003): Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung.
- ☞ *Bayer, Oswald* (1994): Theologie, Handbuch Systematischer Theologie Bd. 1.
- ☞ *Blaumeiser, Hubertus* (1995): Martin Luthers Kreuzestheologie. Schlüssel zu seiner Deutung von Mensch und Wirklichkeit. Eine Untersuchung anhand der Operationes in Psalmos (1519-1521), Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien Bd. LX.
- ☞ *Ebeling, Gerhard* (2006): Luther. Einführung in sein Denken, 5. Auflage.
- ☞ *Joest, Wilfried* (1967): Ontologie der Person bei Luther.

- ☞ *Moltmann, Jürgen* (1972): *Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher Theologie.* Sonderausgabe 2016
- ☞ *Nicol, Martin* (1984): *Meditation bei Luther.*
- ☞ *Pinomaa, Lennart* (1940): *Der existentielle Charakter der Theologie Luthers. Das Hervorbrechen der Theologie der Anfechtung und ihre Bedeutung für das Lutherverständnis,* Finnische Akademie der Wissenschaft Helsinki.
- ☞ *Rolf, Sibylle* (2008): *Zum Herzen sprechen. Eine Studie zum imputativen Aspekt in Martin Luthers Rechtfertigungslehre und zu seinen Konsequenzen für die Predigt des Evangeliums.* Arbeiten zur systematischen Theologie Bd. 1.
- ☞ *Schneider, Florian* (2004): *Christus praedicatus et creditus. Die reformatorische Christologie Luthers in den „Operationes in Psalmos“ (1519-1521), dargestellt mit beständigem Bezug zu seiner Frühzeitchristologie.*
- ☞ *Weier, Reinhold* (1976): *Das Theologieverständnis Martin Luthers, Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien* Bd. XXXVI.
- ☞ *Welker, Michael* (2012, 3. Auflage 2016): *Gottes Offenbarung. Christologie.*

Autoreninformation

Thomas Stil, geboren 1994, studierte evangelische Theologie in Gießen, Heidelberg und Reutlingen sowie katholische Theologie in Frankfurt am Main. Seit 2021 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dogmatik und Dogmenhermeneutik bei Prof. Dr. Klaus Vechtel SJ an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Frank Otfried July, Dr. h. c., Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg i. R., Präsident der Luther-Akademie.

Winfried Krause, Pfarrer i. R., Buggingen.

Rainer Rausch, Dr. iur., Oberkirchenrat i. R., Lehrbeauftragter an der Universität Rostock für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, Schatzmeister der Luther-Akademie.

Informationen über die Luther-Akademie

Sie halten eine Veröffentlichung der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg e. V. in Händen.

Die Luther-Akademie befasst sich mit Luthers Theologie unter den Anforderungen gegenwärtiger Entwicklungen in Theologie, Kirche und Gesellschaft.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg hat insbesondere folgende Aufgaben:

- die Pflege der Wissenschaft und des geistigen Lebens in der Tradition eines lutherischen Glaubens- und Weltverständnisses und in ökumenischer Verantwortung,
- die Teilnahme an der wissenschaftlichen Erforschung der lutherischen Reformation,
- die Pflege einer lutherischen Spiritualität in Gottesdienst und gemeinschaftlichem Leben,
- die Zusammenarbeit mit Vertretern der skandinavischen Lutherforschung.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg wendet sich an:

- Interessierte an der Theologie,
- Studierende und Studierende der Theologie und anderer Fächer,
- Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg veranstaltet:

- jährliche Arbeitstagungen über zentrale theologische, kirchliche, gesellschaftliche und allgemeinwissenschaftliche Themen,
- Seminare für Studierende der Theologie und Vikare sowie Pfarrer in den ersten Amtsjahren.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg verleiht jährlich

- den ›Förderpreis für Lutherforschung‹. Eingereicht werden können im Rahmen des Studiums entstandene Arbeiten (Seminararbeiten oder wissenschaftliche Hausarbeiten), die sich mit der Theologie Luthers in historischer, systematisch-theologischer

oder praktisch-theologischer Perspektive befassen. Als Gegenstand der Arbeit kommen auch Beiträge anderer Reformatoren in Frage, sofern sie mit Luther in Beziehung gesetzt werden können.

Die Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg publiziert:

- Referate und Ergebnisse ihrer Tagungen in der Reihe ›Dokumentationen der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg‹,
- die von ihr mit dem Förderpreis ausgezeichneten Arbeiten.

Weitere Informationen: <http://www.Luther-Akademie.de>

Luther-Akademie: Forschungsakzente von Studierenden

Band 7: Entsprechung von Gegenstand und Vollzug (Oratio, Meditatio, Tentatio) von Theologie bei Martin Luther

Thomas Stil hat sich mit der Frage befasst, ob eine und gegebenenfalls welche Verwobenheit zwischen dem »Was« der Theologie und dem »Wie« der Theologie bei Martin Luther besteht. Die Regeltrias Oratio, Meditatio, Tentatio hat Martin Luther 1539 als bedeutend gewürdigt. Deren Bedeutung für das Studium der Theologie untersucht Thomas Stil im Hinblick auf das Theologiestudium. Er setzt die drei Stichworte mit inhaltlichen Grundsätzen des christlichen Glaubens, insbesondere dem Rechtfertigungsgeschehen und der Kreuzestheologie, in Beziehung. Die oratio pro cognitione et confessio peccati sowie die meditatio crucis et meditatio cum cruce sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Schließlich ist aufgrund der tentatio crucis et practica theologiae festzustellen: Erst mit der Anfechtung wird eines Theologen Theologie wirkliche Erfahrung, bekommt sie Erdenhaftung, sodass der Theologietreibende erkennt, was es heißt, Sünder zu sein.

Die Luther-Akademie bringt wissenschaftliche Erkenntnisse der Gegenwart mit Erkenntnissen der Reformation in Beziehung.

Weitere Informationen können Sie den Internetseiten www.luther-akademie.de entnehmen.

